

Vor der Lese: Etwas weniger Wein, sehr gute Qualitäten

MICHAEL STOCKINGER

Der Österreichische Weinbauverband gab einen Ausblick auf die kommende Lese: Die erhoffte Erntemenge wird heuer mit 2,3 Mio. Hektolitern Wein etwas geringer ausfallen als 2022 (2,53 Mio. hl) und dem Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre (2,49 Mio. hl). Als Gründe hierfür nannte Weinbaupräsident Johannes Schmuckenschlager das kühle, regnerische Wetter zur Blüte sowie vermehrt Pilzbefall der Rebkulturen in den Sommermonaten.

Laut dem Direktor des Weinbauverbandes, Josef Glatt, hätten die durch die Trockenheit im Vorjahr gestressten Weinstöcke heuer zudem weniger Trauben getragen. Die für die betroffenen Gebiete und Winzer bitteren Hagelschäden sollen auf die Gesamtmenge dagegen keinen wesentlichen Einfluss gehabt haben.

Im Hinblick auf die Qualität geht Schmuckenschlager von einer „sehr guten“ Ausbeute aus. Der Wechsel zwischen Niederschlags- und Hitzeperioden während des heurigen Vegetationsverlaufes hätte hierfür

„die perfekte Grundlage“ gebildet. Auch wenn punktuell vor allem im Burgenland bereits Trauben zur Sturmproduktion geerntet werden, wird die Weinlese heuer etwas später beginnen. Im Burgenland wird sie voraussichtlich Mitte September starten, in Niederösterreich und in der Steiermark erst gegen Ende des Monats. Dann soll österreichweit auch die Hauptlese stattfinden.

Wie andere produzierende Branchen sind auch die heimischen Weinbaubetriebe nach wie vor mit besonders hohen Produktionskosten konfrontiert. Schmuckenschlager appellierte diesbezüglich an die Einkäufer, am freien Traubenmarkt „faire Preise“ zu bezahlen.



Winzer erwarten guten Jahrgang

Milchverbrauch angestiegen

Österreichs Landwirtschaft hat im Vorjahr fünf Mio. Tonnen an tierischen Erzeugnissen produziert, um zwei Prozent mehr als 2021, wie die Statistik Austria meldete. Den größten Anteil daran nahm mit 3,98 Mio. Tonnen Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch ein, gefolgt von 2,38 Mrd. Eiern sowie 878.000 Tonnen Fleisch. Während die Fleischproduktion gegenüber 2021 um drei Prozent sank, wurde jene von Milch und Eiern um ebenso drei Prozent ausgeweitet.

Der Versorgungsbilanz ist auch ein gesteigener Verbrauch zu entnehmen. Konkret wurden hierzulande im Vorjahr 227 Kilogramm an tierischen Erzeugnissen pro Kopf verbraucht, ein Plus von ein Kilogramm gegenüber 2021, jedoch um elf Kilogramm weniger als im zehnjährigen Durchschnitt. Geschuldet ist die Steigerung dem um 1,1 Kilogramm gestiegenen Milchverbrauch.

Der Fleischverbrauch setzte hingegen den langjährigen Trend fort und sank auf nunmehr 88,2 Kilogramm, wobei davon lediglich rund 59 Kilogramm tatsächlich der Humanernährung dienen, der Rest entfällt auf Knochen, Sehnen und Abschnitte etwa für die Heimtierfütterung. Stabil war der Verbrauch von Käse (-0,01 kg) und Butter. 23 beziehungsweise fünf Kilogramm verbrauchten Herr und Frau Österreicher hier im Schnitt. Um sechs Stück zulegen konnte auch der Eierverbrauch. 15,3 Kilogramm oder 248 Stück davon konsumierten die Österreicher.



Milchkonsum: plus 1,1 Liter.

Rekord-Sojaernte erwartet

Der Verein Donau Soja erwartet heuer europaweit ein noch nie da gewesenes Soja-Ertragsniveau. Wie Agrar-Europa berichtet, gehen die Experten in Sachen GVO-freiem Soja von einer Erntemenge von 11,5 Mio. Tonnen aus. Die Vorjahresproduktion würde damit um 1,6 Mio.

Tonnen oder 16 Prozent übertroffen. Von der gesamten europäischen Sojaernte dürften heuer fast drei Mio. Tonnen auf die EU entfallen, ein Zuwachs von immerhin gut einem Drittel. Dem gegenüber steht laut Donau Soja ein kolpotierter Bedarf von 30 bis 35 Mio. Tonnen in der Union.



Was ein Glyphosat-Verbot Europas Bauern kosten würde

Wissenschaftler dreier renommierter Agraruniversitäten haben sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen eines Verbots des Totalherbizids Glyphosat für die Landwirtschaft befasst.

CLEMENS WIELTSCH

Eine jüngst in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Communications Earth & Environment“ publizierte Metastudie zu den ökonomischen Auswirkungen eines Verbots des Wirkstoffs Glyphosat für die Landwirtschaft sorgt rund drei Monate vor dem erneuten Auslaufen der Zulassung des Totalherbizids in der Branche für Aufsehen.

Konkret haben Robert Finger von der ETH Zürich (Schweiz), Niklas Möhring von der Universität Wageningen (Niederlande) sowie Per Kudsk von der Universität Aarhus (Dänemark) 19 Studien aus mehreren europäischen Ländern ausgewertet und versucht, die Mehrkosten und Ertragsverluste durch einen Verzicht auf Glyphosat zu beziffern. Die Analyse der in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Italien sowie Dänemark und Schweden erhobenen Daten ergab ein differenziertes Bild sowie schwer in Relation zu setzende Ergebnisse.

100 Euro Verlust pro Hektar

Denn während etwa Frankreichs Winzer den Wissenschaftlern zufolge mit Gewinnminderungen von bis zu 553 Euro je Hektar rechnen müssen (immerhin ein Fünftel ihrer Gewinnspanne), sind Tierhalter in Deutschland bei Silomais etwa nur mit ein bis zwei Euro Verlust je Hektar betroffen. Über alle Ackerkulturen hinweg errechneten die Experten Einbußen von 100 Euro je Hektar und Jahr. Auch für Österreichs Agrarbetriebe wurde ein verringerter Bruttogewinn von 22 bis 163 Euro je Hektar attestiert.

Besonders teuer würde es übrigens, wenn Betriebe aufgrund des Wirkstoffverbots der konservierenden Bodenbearbeitung den Rücken kehren. „Der Pflug bringt zwei- bis dreifache Mehrkosten“, heißt es in einer der gesichteten Studien. Mehr Bodenbearbeitung würde auch zusätzliche Maschinenschaffungen und höheren Personalbedarf für die betroffenen Betriebe erfordern. In absoluten Zahlen würden vor allem den mehrjährigen Kulturen immense Mehrkosten entstehen.

Mangel an Alternativen

Dies habe zwei Gründe, so die Wissenschaftler: Während in Ackerkulturen Glyphosat – wenn überhaupt – jedes Jahr nur einmal zum Einsatz kommt, wird das Totalherbizid in mehrjährigen Kulturen mehrmals im Jahr zur Unkrautkontrolle eingesetzt. Alternative Präparate seien dabei rar und mit mehreren Überfahrten und damit steigenden Produktionskosten verbunden. So sollen etwa Tafeläpfel-Erzeuger in Deutschland mit saftigen 1.200 Euro Mehrkosten je Hektar betroffen sein. Auch spanischen Zitronenbauern entstünden mit einge-

preisten Qualitätsverlusten 626 Euro an Mehrkosten je Hektar Plantagenfläche. Dem paneuropäischen Forscherteam zufolge würden dem Sektor insgesamt im Falle eines Verbots Einkommensverluste von bis zu 37 Prozent drohen.

Finger, Möhring und Kudsk kommen in ihrer Metastudie zu dem Schluss, dass es rund um das derzeit wieder auf EU-Ebene zur Diskussion stehende Glyphosat-Verbot noch zahlreiche Fragen zu deren Auswirkungen zu klären gilt. So gäbe es noch keine Untersuchungen, inwieweit sich die Bodenbearbeitungssysteme generell durch den Wegfall des Totalherbizids verändern würden. Auch über langfristige Auswirkungen auf Märkte und Erzeuger- sowie Konsumentenpreise gebe es bisher keine validen Prognosen. Eine in den USA von der Firma Bayer in Auftrag gegebene Studie bezifferte unterdessen die Mehrkosten für die US-Landwirtschaft mit 1,9 Mrd. US-Dollar – umgerechnet 1,79 Mrd. Euro – mit Auswirkungen auf die Lebensmittelpreise. Hier gilt es allerdings zu beachten, dass Glyphosat in den USA durch den Anbau von GVO-Kulturen das mit Abstand bedeutendste Herbizid darstellt.



Auf EU-Ebene steht derzeit wieder ein völliges Glyphosat-Anwenderverbot zur Diskussion.

ÖKONOMISCHE AUSWIRKUNGEN EINES GLYPHOSATVERBOTS

Land	Untersuchte Kultur	Verringerung Bruttogewinn(€/ha)	Verringerung Gewinn(€/ha)	Mehrkosten (€/ha)	Begutachtung**
Österreich	Ackerbau gesamt	22,00 bis 163,00	-	-	-
Deutschland	Silomais	-	1,00 bis 2,00	-	Ja
Deutschland	Fruchtfolge (R,WW,WG)	10,86 bis 68,90	-	-	Ja
Deutschland	Äpfel	-	-	1.118,00 bis 1.201,00	-
Schweiz	Weizen	-	35,00 bis 68,00	-	Ja
Frankreich	Weinbau	-	12,00 bis 553,00	-	Ja
Spanien	Ackerbau gesamt	-	-	96,00 bis 102,00	Ja
Spanien	Obstbau	-	-	79,00 bis 120,00	Ja
Spanien	Zitrusfrüchte	-	-	626,00*	-
Spanien	Oliven	-	-	75,00*	-
Großbritannien	Winterweizen	390,00	-	-	Ja
Großbritannien	Wintergerste	318,00	-	-	Ja
Großbritannien	Raps	299,00	-	-	Ja
Schweden	versch. Betriebstypen	-	30,00 bis 149,00	-	-
Dänemark	versch. Betriebstypen	-	-	33,00 bis 272,00	-
Italien	Mais	-	-	202,00 bis 324,00*	-

*Qualitäts- und Produktivitätsverluste eingepreist, ** Wissenschaftliche Beurteilung im „Peer Review“-Verfahren

Quelle: Commun Earth Environ 4, 286 (2023)